

PRAXIS TEAM

aktuell

Das Magazin der Landes Zahnärztkammer Baden-Württemberg für Zahnmedizinische Mitarbeiter/innen

August / September 2016



Assistente Dentaire

Grenzüberschreitende
Ausbildung • S. 3

Dezentrale Fortbildung

Praxisnah und
gefördert • S. 6

Ausbildungs- begleiterinnen

Abbruchquote
verringern • S. 3

Unterstützung für eine erfolgreiche Ausbildung!

Seit Oktober des vergangenen Jahres stehen in den vier Bezirkszahnärztekammern Ausbildungsbegleiterinnen zur Seite, die Sie in gefährdeten Ausbildungsverhältnissen unterstützen und zu einem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung beitragen sollen. Insofern ist es uns ein großes Anliegen, Ausbildungsverhältnisse zu stabilisieren, um die Abbruchquote zu verringern: „Erfolgreich ausgebildet – Ausbildungsqualität sichern!“

Mit dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung erwarten Sie dann vielfältige Fortbildungsmöglichkeiten. Sei es zentral an den kammereigenen Fortbildungsinstituten, der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung Karlsruhe, dem Zahnmedizinischen Fortbildungszentrum Stuttgart (ZFZ), oder beim Fortbildungsforum Freiburg (FFZ) sowie dezentral bei den Bezirkszahnärztekammern Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen. Die Angebotspalette ist groß und für Jede/n sollte etwas Passendes dabei sein.



Dr. Bernd Stoll
Referent für Zahnmedizinische
Mitarbeiter/innen der LZK BW

Online-Ratgeber

Frühkindliche Karies vermeiden



Kinder müssen mit Durchbrechen des ersten Milchzahnes systematisch zahnmedizinisch betreut werden. Um auf diesem Weg weitere Erfolge zu erzielen, müssen Eltern für dieses Thema sensibilisiert werden. Zur Unterstützung in den Praxen gibt es jetzt einen neuen Online-Ratgeber mit praktischen Handlungsempfeh-

lungen, Tipps zur Betreuung der kleinsten Patienten und Hinweise für die praktische Umsetzung der zahnärztlichen Früherkennungsuntersuchungen!

*ECC-Online-Ratgeber und weitere Infos unter:
www.lzkbw.de/zahnaerzte/praxisfuehrung/fruehkindliche-karies/*

Premiere

Bodenseetagung in Konstanz



Die 45. Tagung für ZFA der BZK Tübingen von 16. bis 17. September 2016 erlebt dieses Jahr eine Premiere: Erstmals findet sie nicht in Lindau, sondern am anderen Ende des Bodensees in Konstanz statt. Was macht den „Praxisalltag“ aus? Die Kariestherapie, die Behandlung von Kindern und Jugendlichen, auch bei Zahntraumen, die Infektionsprävention für das Team und

für die Patienten und Qualitätsmanagement – zu all diesen ‚alltäglichen‘ Themen werden bei der diesjährigen Bodenseetagung hochkarätige Referenten viel Neues, auch Altbewährtes, aber auf jeden Fall Interessantes zu sagen haben.

*Programm, Karten und alle Infos gibt's unter:
www.bodenseetagung.eu/*

Grenzüberschreitende Ausbildung Offen für neue Ideen

Offene Grenzen und die Freiheit jedes EU-Bürgers in andere Länder zu reisen, um dort zu studieren oder zu arbeiten, sind die größten Errungenschaften der europäischen Integration. Derzeit werden in einigen europäischen Mitgliedsstaaten aber wieder Grenzzäune errichtet und die Personenfreizügigkeit mit dem Verweis auf Sozialtourismus und Armutsmigration eingeschränkt. In Sasbach im Landkreis Emmendingen lässt sich ein Stück gelebtes Europa besichtigen – in der Weinbaugemeinde am Kaiserstuhl direkt an der deutsch-französischen Grenze werden täglich Grenzen überwunden, Hürden abgebaut und grenzüberschreitende Mobilität gelebt.

Lea Braun ist 18 Jahre, jeden Morgen fährt sie von ihrem Wohnort in Dieboldsheim in Frankreich eine halbe Stunde nach Sasbach in Deutschland. In der Praxis von Dr. Roland Schlär in Sasbach am Kaiserstuhl macht die Französin gerade ein Praktikum. So richtig viel gemacht hat sie als Praktikantin natürlich noch nicht, „zugeschaut bei der Behandlung“ und die Kolleginnen in der Praxis haben ihr einiges gezeigt. Im September will Lea dann aber mit ihrer Ausbildung beginnen – wenn alles klappt, wird sie im Rahmen eines Pilotprojektes die Doppelqualifikation „Assistante Dentaire/ Zahnmedizinische Fachangestellte“ erwerben. Sie wird dann die theoretische schulische Ausbildung an einer französischen Berufsschule im Elsass absolvieren und die praktische Ausbildung in einer deutschen Zahnarztpraxis. Nach 1,5 Jahren schließt Lea mit dem Titel „Assistante Dentaire“ ab. Die Ausbildung zur französischen Zahnarzhelferin „Assistante Dentaire“ dauert nur 1,5 Jahre – und ist erst seit Anfang dieses Jahres staatlich anerkannt und im Code de la Santé aufgenommen. Davor waren die Zahnarzhelferinnen quasi Sekretärinnen. Auch jetzt steht

die Verwaltungsarbeit noch immer im Mittelpunkt. Und genau auf diesen „Papierkram“ hat Lea keine so große Lust. Sie hat gehört, dass die deutschen Kolleginnen „viel mehr am Patienten arbeiten können“, das verspricht „viel mehr Abwechslung“. Dass man in der Ausbildung in Frankreich mehr verdient als in Deutschland, stört die Französin nicht, schließlich hat sie als Zahnmedizinische Fachangestellte prima Aufstiegschancen und es ist auf jeden Fall „leichter einen Job in Deutschland zu finden als in Frankreich“. Die Qualifikati-

on einer deutschen Zahnmedizinischen Fachangestellten erwirbt Lea nach weiteren 1,5 Jahren. Sie wird im Rahmen des Pilotprojektes dann die restlichen 1,5 Jahre in ihrer Ausbildungspraxis weiter arbeiten und den theoretischen Teil ihrer Berufsausbildung in einer deutschen Berufsschule absolvieren. Was Lea - neben vielen weiteren positiven Eigenschaften - besonders für die binationale Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten qualifiziert, ist die Tatsache, dass die 18-jährige Französin Abitur hat. Das ist für eine deutsche



Die beiden Französinen, Samantha Kempf und Lea Braun, wollen die grenzüberschreitende Ausbildung zur „Assistante Dentaire/ Zahnmedizinische Fachangestellte“ machen.

Zahnmedizinische Fachangestellte eher ungewöhnlich bis selten. Dieses höhere Bildungsniveau geht einher „mit einem besseren Verständnis für den Beruf“ und auch einer „positiveren Einstellung zur Arbeit“, betont Dr. Roland Schlär, der das Pilotprojekt für eine grenzüberschreitende Ausbildung federführend in Gang gebracht hat. „Die jungen Damen aus dem Elsass denken mit, sind sehr freundlich, kommunikativ, können wunderbar mit den Patienten umgehen und das ermöglicht eine entspannte Situation bei der Behandlung“, zeigt sich Dr. Schlär begeistert von den französischen Auszubildenden. Die binationale Ausbildung ist ein neuer Weg, um die angespannte Ausbildungssituation in Deutschland zu entlasten und Auszubildende zur Zahnmedizinischen Fachangestellten aus dem Elsass zu gewinnen. In Frankreich ist die duale Ausbildung kaum bekannt und genießt auch keinen guten Ruf. „Das ist ein Systemunterschied“, sagt Dr. Schlär,

„anders als in Deutschland besteht in Frankreich großes Interesse an einem Studium, weil ein Hochschulabschluss bessere Berufsaussichten verspricht, obwohl eine Garantie für eine Anstellung nicht gegeben ist, denn die französischen Arbeitgeber betreiben eine zurückhaltende Einstellungspolitik. Die Jugendarbeitslosigkeit ist deshalb in Frankreich sehr hoch und das bei hohen Geburtenraten“.

Grenzgänger wie Lea gab es schon immer, weiß Dr. Schlär, „durch die Sprachbarriere ist die Anzahl der Grenzgänger aber zurück gegangen“. Die deutsche Sprache ist auch für Lea noch ein bisschen knifflig. Für Dr. Schlär ist das kein Problem, denn er hat neben der Praxis in Sasbach noch eine weitere im französischen Marckolsheim. Hier behandelt er an drei Tagen in der Woche überwiegend französische Patienten und Lea ist hier natürlich Gold wert! Deutlich besser kann sich Leas Kollegin, Samantha Kempf, in Deutsch verständi-

gen. Ihre Mutter ist Deutsche und spricht mit ihr deutsch. Samantha wohnt im französischen Ebersheim, ca. 35 km von Sasbach und der Praxis von Dr. Schlär entfernt. Sie wird jeden Tag von ihrem Vater gebracht und geholt, auch er ein Grenzgänger, der in Deutschland arbeitet und krankenversichert ist und in Frankreich wohnt. Auch Samantha macht derzeit eine Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten und kommt im September ins 2. Lehrjahr. Im Gegensatz zu Lea absolviert sie aber sowohl den theoretischen als auch den praktischen Teil ihrer Ausbildung in Deutschland. Auch sie Abiturientin, 18 Jahre – Dr. Schlär ist begeistert, dass er gleich zwei so hochqualifizierte junge Damen für seine Praxen als Auszubildende gewinnen konnte. Beide Damen haben sich direkt bei ihm in seiner Praxis im französischen Marckolsheim beworben. So viel Glück haben nicht alle Kollegen – „der normale Weg der Rekrutierung läuft über die Lehrstellenbörse in Colmar, das französische Arbeitsamt und die französischen Berufsschulen“, weiß Dr. Schlär. Samantha Kempf passt mit ihrem eingeschlagenen beruflichen Werdegang nicht exakt in das Pilotprojekt „Grenzüberschreitende Ausbildung“, das Dr. Schlär angestoßen und das nun auf Betreiben der Bezirkszahnärztekammer Freiburg auch das Votum des Ausschusses für Zahnmedizinische Mitarbeiterinnen der LZK BW und des LZK-Vorstandes gefunden hat. Um die Doppelqualifikation „Assistante Dentaire/ Zahnmedizinische Fachangestellte“ zu erlangen, gibt es



Lea Braun und Samantha Kempf freuen sich, dass sie als Zahnmedizinische Fachangestellte mehr am Patienten arbeiten dürfen.

neben dem Weg, den Lea eingeschlagen hat, noch einen weiteren: Liegt bereits eine abgeschlossene Ausbildung zur „Assistante Dentaire“ vor, besteht die Möglichkeit innerhalb von zwei Jahren den deutschen Abschluss „Zahnmedizinische Fachangestellte“ zu erwerben.

Der theoretische Teil findet in einer deutschen Berufsschule statt, der praktische Teil in einer deutschen Zahnarztpraxis. Die französische Ausbildung wird auf die deutsche ZFA-Ausbildung angerechnet. Dem unermüdlichen Engagement von Dr. Schlär ist es auch zu verdanken, dass der Conseil Régional der Region Alsace, Champagne-Ardenne, Lorraine sich inzwischen sogar bereit erklärt hat, das Pilotprojekt für fünf bis zehn angehende Zahnmedizinische Fachangestellte 2016 finanziell zu unterstützen. Dies ist erforderlich, weil die Ausbildung in Frankreich im Gegensatz zu Deutschland nicht kostenlos ist, sondern der Arbeitgeber die Kosten in Höhe von ca. 4.500 EUR, hauptsächlich für die Berufsschule, übernehmen muss. Neben dieser Förderung bemüht sich Dr. Schlär derzeit auch um Zuschüsse für die sprachliche Förderung. Einzig die Genehmigung des binationalen Ausbildungsmodells durch die Commission Paritaire National de l'Emploi et de la Formation Professionnel steht jetzt noch aus. Roland Schlär nach dem idealen Verlauf „seines“ Pilotprojektes gefragt, wünscht sich vor allem, dass „Lea und Samantha ihre Ausbildungen erfolgreich zu Ende bringen und dann die deutsche Aufstiegsfortbildung nutzen können“.

Andrea Mader



Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen

Seit dem 1. April 2012 haben alle Personen mit einem im Ausland erworbenen Berufsabschluss einen Rechtsanspruch auf ein Verfahren zur Überprüfung der Gleichwertigkeit ihrer im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen mit einem deutschen Berufsabschluss. Das gilt auch für Zahnmedizinische Fachangestellte. Für den Ausbildungsberuf der Zahnmedizinischen Fachangestellten haben sich die Zahnärztekammern in Deutschland darauf verständigt eine zentrale Stelle bei der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe einzurichten, die die Gleichwertigkeit der im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen mit dem deutschen Berufsabschluss überprüft.

In der zuständigen Stelle bei der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe sind Philipp Plöger und Eva Lülff für die Anträge auf Gleichwertigkeitsfeststellung, aber auch die Beratung der Antragstellerinnen zuständig. Wenn Philipp Plöger und Eva Lülff einen Antrag positiv bescheiden, bedeutet das, dass die ausländische Berufsqualifikation einer bestandenen Abschlussprüfung des Ausbildungsberufes nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) gleichgestellt ist. Das war seit Bestehen der zuständigen Stelle im Jahr 2012 nur 12 Mal der Fall, bei immerhin 190 gestellten Anträgen. Die meisten Anträge innerhalb der EU kommen aus Polen und Ungarn. Auch Anträge aus Nicht-EU-Ländern sind dabei - aus Nepal,

Australien, Afghanistan oder Brasilien, um einige der exotischsten Länder zu nennen. „Defizitär“, so Philipp Plöger, „sind meist Qualifikationen, die nur in Deutschland erwartet werden, wie z. B. im Abrechnungsbereich oder QM- und Hygienekenntnisse. „Sehr oft fehlt auch der Röntgenschein“. „Selbstverständlich nehmen wir für jeden Antragsteller eine individuelle Prüfung vor“, betont Philipp Plöger. Bei Defiziten erhalten die Antragsteller Hinweise auf Kurse in ihrer Nähe. „Wir bieten auch an, den von den Antragstellern ausgewählten und angemeldeten Kurs zu prüfen, ob er überhaupt geeignet ist, um die fehlenden Qualifikationen zu erwerben“. Bis Mitte Juni sind bei der zuständigen Stelle bereits 44 Anträge eingegangen, 3 sind immerhin schon positiv beschieden worden. Meistens sind die positiven Bescheide Folgeanträge.

Die meisten Anträge werden von Personen aus Baden-Württemberg und Bayern gestellt. Seit 2012 44 Anträge, knapp ein Viertel aller gestellten Anträge. Und auch in diesen Jahr hat Philipp Plöger bereits 11 Anträge von jungen Frauen, die in Baden-Württemberg leben, auf dem Tisch, die die Gleichwertigkeit ihres Berufsabschlusses bestätigt haben möchten, um als ZFA im Ländle arbeiten zu können.

Dezentrale Fortbildung

Nach wie vor ein Renner

„Die dezentrale Fortbildung ist ein Erfolgsmodell und dazu tragen Sie bei“. Das sagte der Referent für Zahnmedizinische Mitarbeiter der LZK BW, Dr. Bernd Stoll, an die Adresse der Prüfer und Referenten der BZK Tübingen für die dezentrale Fortbildung gerichtet, die sich zu einem Erfahrungsaustausch in der Edith-Stein-Berufsschule Aulendorf getroffen haben.

Hat man die neue Grafik mit den Fortbildungsmöglichkeiten für Zahnmedizinische Fachangestellte in Baden-Württemberg vor sich, geht es vor allem um den Fachkundlichen Nachweis „Prophylaxe“, der zu erlangen ist durch das Absolvieren der Kursteile I „Gruppen- und Individualprophylaxe“, II a „Herstellung von Situationsabformungen und Provisorien“ und II c „Fissurenversiegelung von kariesfreien Zähnen“ oder die Kursteile I, II b „Hilfestellung bei der kieferorthopädischen Behandlung“ und II c. Nur diese Kursteile I und II a-c können neben dem zentralen Angebot an den kammereigenen Fortbildungsinstituten auch als dezentrale Fortbil-

dung absolviert werden. Dezentrale Fortbildung heißt, dass die theoretische Wissensvermittlung in der Regel an einem Ort und meistens am Wochenende erfolgt und der praktische Teil der Fortbildung in den Praxen von Zahnärztinnen wie der von Uta Schramm in Kirchentellinsfurt stattfindet. Uta Schramm hat gleich zwei Mitarbeiterinnen in dezentraler Fortbildung: Nicole Reichert belegt im Herbst Kursteil II a, nachdem sie Kursteil I bereits absolviert hat. Und Roxana Rizvi nimmt gerade an Kursteil I teil. Die Vorteile der dezentralen Fortbildung liegen für Uta Schramm klar auf der Hand: „Die praxisspezifischen Besonderheiten können bei der

dezentralen Fortbildung eingebaut werden“.

Nicole Reichert hat schon ihre Ausbildung in der Praxis Schramm gemacht und dass sie danach alle Möglichkeiten der Fortbildung nutzen wird, „wusste ich schon im ersten Lehrjahr, ich will bis zur ZMP kommen“.

Für sie liegt der Vorteil der dezentralen Fortbildung vor allem in der räumlichen Nähe und dass sie „am Samstag stattfindet und nicht unter der Woche“.

Uta Schramm hat 2009 noch an der sogenannten „Ermächtigungsveranstaltung“ für Zahnärztinnen und Zahnärzte teilgenommen - zur Befähigung im Rahmen der dezentralen Fortbildung aktiv zu werden. Seit 2015 gibt es diese Ermächtigungsseminare nicht mehr, die Zahnärztinnen und Zahnärzte geben eine Selbsterklärung ab und verpflichten sich, den Mitarbeiterinnen die im Pflichtenheft geforderten Kenntnisse und Fähigkeiten in der Praxis zu vermitteln. Während die ZFA's bei der zentralen Fortbildung in erster Linie am Phantomkopf üben, trainieren Nicole Reichert und ihre für den Kursteil II a gemeldeten Kolleginnen live in der Praxis wie der Patient gelagert, Zahnstein entfernt und Füllungen und Oberflächen poliert werden und bekommen



Bei der dezentralen Fortbildung absolvieren die Kursteilnehmerinnen den praktischen Teil in der Praxis.



Die theoretische Wissensvermittlung findet an einem Ort und meistens am Wochenende statt.

schon mal den richtigen Einblick, was die Chefs erwarten. Gemessen an allen 760 Teilnehmer/innen, die letztes Jahr in Baden-Württemberg den Kursteil I absolviert haben, läuft im Bezirk Tübingen am meisten über die dezentrale Fortbildung: 142 Teilnehmer/innen zählten die Tübinger bei ihren Kursen. „Und auch für 2016 haben wir schon wieder 5 Kurse, die fast alle voll sind“, sagt Bianca Börner von der Bezirkszahnärztekammer Tübingen. Im Kursteil II a waren es 141 bei 633 Teilnehmern insgesamt. Die theoretische Ausbildung zu den beiden Kursteilen findet an den Berufsschulen Aulendorf und Ulm sowie in der Geschäftsstelle der BZK Tübingen statt. Die schriftlichen und praktischen Prüfungen für die Kursteile finden an den Berufsschulen, bei der BZK sowie den Universitäten Tübingen und Ulm statt. Für die „Hilfeleistung bei der Kiefer-

Fortsetzung auf Seite 8



Finanzielle Förderung der zentralen und dezentralen Fortbildung

Kennt ihr schon das Weiterbildungsstipendium? Das Weiterbildungsstipendium unterstützt junge Menschen bei der weiteren beruflichen Qualifizierung. Das Stipendium ist ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Jährlich erhalten rund 6.000 Berufseinsteiger ein Stipendium. Die SBB – Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung koordiniert im Auftrag und mit Mitteln des BMBF bundesweit die Durchführung durch die Kammern und zuständigen Stellen.

Die Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg ist zuständige Stelle und kann über die finanziellen Mittel von bis zu 6.000 EUR pro Person aus dem Weiterbildungsstipendium verfügen. Ihr könnt euch für das Weiterbildungsstipendium bewerben, wenn ihr eure ZFA-Abschlussprüfung mit einem Notendurchschnitt besser als 1,9 absolviert habt und jünger als 25 Jahre seid. Auch Kurse der dezentralen Fortbildung können über das Weiterbildungsstipendium gefördert werden – wie die der beiden ZFA's Xenia Kraus und Stephanie Krämer.

Xenia Kraus, Praxis Dr. Olga Tabler, Ludwigsburg

„Vom Weiterbildungsstipendium haben sie uns gleich in der Berufsschule erzählt, ich habe wegen meiner guten Noten für die Kursteile I und II a eine finanzielle Förderung durch das Stipendiatenprogramm beko-

mmen. Für die dezentrale Fortbildung habe ich mich entschlossen, weil die theoretische Ausbildung an der Alexander-Fleming-Schule in Stuttgart am Wochenende stattgefunden hat, das war einfach praktisch für mich. Kurse unter der Woche ließen sich bei uns in der Praxis nicht einrichten“.

Stephanie Krämer, Praxis Dr. Christine Drachler, Weil der Stadt

„Bei der Zeugnisübergabe meiner ZFA-Abschlussprüfung habe ich die Broschüre vom Weiterbildungsstipendium erhalten. Für mich war von Anfang an klar, dass ich mich nach der Ausbildung weiter fortbilden will. Deshalb habe ich auch gleich das Stipendium beantragt und mich für die Kursteile I und II a gleichzeitig angemeldet, im Herbst folgt dann Kursteil II c. Das Stipendium kann ich nur jedem empfehlen, ich muss für die Kursteile nur noch einen Eigenanteil von 10 % bezahlen. Bei der dezentralen Fortbildung habe ich viel mehr Zeit zum Üben, ich habe meine vertrauten Kolleginnen in der Praxis um mich, die ich fragen kann. Das ist viel effektiver als in der Berufsschule, in der eine Lehrkraft für 30 Teilnehmer zuständig ist. Und auch meine Chefin hat mir ganz viel geholfen und mir vieles gezeigt.“

Nutze auch du deine Chance auf ein Weiterbildungsstipendium! Weitere Infos gibt's bei Kerstin Frankenberger, Tel. 0711-2284526, frankenberger@lzk-bw.de!



Fast alle Praxisinhaber geben an, dass sich die dezentrale Fortbildung für sie bewährt hat.

orthopädischen Behandlung“ wechseln sich die BZKen Stuttgart und Tübingen ab. Für den Kurs kommen meist nur einmal im Jahr 30-40 Teilnehmer/innen zusammen. Dass sich die Tübinger Prüfer und Referenten aktuell zu einem Erfahrungsaustausch getroffen haben, hatte aber einen weiteren Grund: Dr. Stoll informierte über die neuen Fortbildungs- und Prüfungsvorschriften, die die Vertreterversammlung der LZK BW im Dezember 2015 beschlossen hat und die in den Amtlichen Mitteilungen in der Februar-Ausgabe des Zahnärzteblattes veröffentlicht wurden. Dr. Stoll erläuterte zunächst die neue Nomenklatura, die für alle Ordnungen gilt: Zu jeder Fortbildungsordnung gehört die Rahmenprüfungsordnung sowie die besonderen Rechtsvorschriften. Anhand

eines konkreten Paragrafenbeispiels in einer der neuen Fortbildungsordnungen verdeutlichte Dr. Stoll eine weitere Änderung bei der Novellierung: „Mit ganz vielen Verben wird detaillierter erklärt, was gelehrt und von den Prüflingen erwartet wird. Es wird praktische Handlungskompetenz gefordert“. Eine weitere Neuerung betrifft die Prüfungsfragen: Einen Fragenpool für die mündlichen und praktischen Prüfungen sowie schriftlichen Prüfungsfragen sollen einen landesweiten Vergleich ermöglichen. Dr. Stoll kündigte an, dass in das endgültige Verfahren die nunmehr von den Prüfern und Referenten an die Geschäftsstelle übermittelten Anregungen einfließen werden.

Andrea Mader



Interesse an
dezentraler
Fortbildung?

Wer die Kursteile I und II des Fachkundlichen Nachweises gerne als dezentrale Fortbildung absolvieren möchte, wendet sich am besten an seine Chefin oder seinen Chef. Fragen zu Organisation und Ablauf beantworten gerne die zuständigen Mitarbeiterinnen in den Bezirkszahnärztekammern:

Bezirkszahnärztekammer
Tübingen
Bianka Börner
07071 911-212
bianka.boerner@bzk-tuebingen.de

Bezirkszahnärztekammer
Stuttgart
Frauke Look
0711 7877-234
look@bzk-stuttgart.de

Bezirkszahnärztekammer
Karlsruhe
Helga Avdili
0621 38000-166
avdili@bzk-karlsruhe.de



Ausbildungsbegleiterinnen

Ausbildungsqualität sichern

Du machst derzeit eine Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten? Aber es läuft nicht so rund bei dir? Ärger mit der Chefin, mit den Kolleginnen, du hast Schwierigkeiten an der Berufsschule und die Aufgaben in der Praxis hast du dir auch ganz anders vorgestellt? Wirf nicht gleich die Flinte ins Korn! Bei der Kammer gibt es Ausbildungsbegleiterinnen. Sie unterstützen und beraten dich! Setze dich mit der zuständigen Ausbildungsbegleiterin in deiner Bezirkszahnärztekammer in Verbindung.

Im Ausbildungsberuf Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r gibt es jedes Jahr mehr als 20 Prozent vorzeitig aufgelöste Ausbildungsverhältnisse. Dies ist verglichen mit anderen Branchen zwar relativ gering, dennoch besteht auch hier Handlungsbedarf.

Ende 2015 startete das Projekt „Erfolgreich ausgebildet – Ausbildungsqualität sichern“ im Bereich der Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg, das vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg unterstützt wird.

Das Projekt hat zum Ziel, Auszubildende in gefährde-

ten Ausbildungsverhältnissen zu unterstützen und die Ausbildungsqualität in den Zahnarztpraxen zu sichern.

Ausbildungsverhältnisse sollen stabilisiert und die Zahl der Ausbildungsabbrüche verringert werden.

Für diese Aufgaben stehen in den vier Bezirkszahnärztekammern Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen Ausbildungsbegleiterinnen bereit, die eine frühzeitige Intervention in kritischen Ausbildungssituationen sicherstellen und mit präventiven Maßnahmen daran arbeiten, dass eine Krise erst gar nicht entsteht. Die Ausbildungsbegleiterinnen stehen Auszubil-

denden und auch Ausbildern als neutrale, weder der Zahnarztpraxis noch der Kammer zugehörige Ansprechpartnerinnen zur Verfügung, wenn es in der Ausbildung zu Schwierigkeiten kommt.

In der Beratung durch die Ausbildungsbegleiterinnen geht es darum, eine knifflige Situation im Ausbildungsbetrieb in der Zahnarztpraxis zu klären oder einen Konflikt an der Berufsschule zu entschärfen. Die Auszubildenden sollen in der Beratung dabei unterstützt werden, Krisen selbst zu bewältigen und eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen.

Unsere Ausbildungsbegleiterinnen bringen ihre Kenntnisse der regionalen Unterstützungsangebote in die Beratung ein und machen Vorschläge, die gezielt in der jeweiligen Situation greifen können.

Wie lange die Ausbildungsbegleitung dauert, kann von Fall zu Fall unterschiedlich sein. In manchen Fällen kann ein einzelnes klärendes Beratungsgespräch helfen, manchmal werden Jugendliche aber auch über einen längeren Zeitraum begleitet. Die Ausbildungsbegleiterinnen der Bezirkszahnärztekammern stehen grundsätzlich allen Auszubildenden zur Verfügung.

Andrea Mader



Ärger in der Ausbildungspraxis? Kontaktiere die Ausbildungsbegleiterinnen der Bezirkszahnärztekammern, sie stehen dir gerne mit Rat zur Seite.



**Gespräch mit Maren Bögle,
Ausbildungsbegleiterin der
BZK Karlsruhe**

? Wie bist du zum Job als Ausbildungsbegleiterin gekommen? Und wie lange machst du das?

Nach meiner Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten in einer kieferorthopädischen Praxis, sowie weiteren 5 Jahren Tätigkeit in meiner Ausbildungspraxis, entschloss ich mich zu einem neuen Abschnitt in meinem Berufsleben.

Die Stellenausschreibung der BZK Karlsruhe kam damals wie gerufen. Auch das Tätigkeitsgebiet „Zahnmedizinische Mitarbeiter/in“ passte prima.

Seit etwas mehr als 3 Jahren betreue ich nun die ZFA Auszubildenden bei Fragen, Problemen oder Sorgen. Seit 1.10.2015 unterstütze ich die Azubis zusätzlich als Ausbildungsbegleiterin.

? Welche Qualifikationen sollte eine Ausbildungsbegleiterin für den Ausbildungsberuf ZFA mitbringen und was ist dir persönlich besonders wichtig bei deiner Arbeit?

Grundkenntnisse im Bereich der Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten sind auf jeden Fall wichtig. Auch finde ich es persönlich

wichtig zu wissen, wie der Alltag in einer Praxis abläuft. Durch meine persönliche Berufserfahrung kann ich mich somit sehr gut in die Lage der Azubis hineinversetzen und dementsprechend Hilfestellung leisten. Bei meiner täglichen Arbeit mit den Auszubildenden versuche ich immer eine passende Lösung für alle Parteien zu finden, sodass die Ausbildung weitergeführt werden kann.

? Erzähl' uns von deinen „Einsätzen“ – wie oft und zu welchen Themen wurdest du um Rat gefragt und wie konntest du helfen?

Die meist gestellten Fragen beziehen sich auf den Ausbildungsvertrag, die Rechte und Pflichten der Auszubildenden bzw. des Ausbilders. Häufig ist es aber auch das Miteinander in der Praxis zwischen Zahnarzt und Praxisteam oder auch der Auszubildenden und den Kollegen/innen. Eine Lösung wurde in den häufigsten Fällen schon in wenigen Telefonaten gefunden. Ich versuche den Auszubildenden den richtigen Weg aufzuzeigen. Manchmal hilft da schon ein offenes Gespräch zwischen Ausbilder und Azubi oder im gesamten Team. Kommunikation während der Ausbildung, aber auch im späteren Berufsleben, sind das A und O.

? Wie nehmen die Azubis Kontakt zu dir auf?

Die Kontaktaufnahme findet in der Regel über das Telefon oder per Mail statt. Gelegentlich finden persönliche Besuche hier im Zahnärztheaus in Mannheim durch die Azubis statt.



Unter folgenden Kontaktdaten stehen die Ausbildungsbegleiterinnen der Bezirkszahnärztekammern gerne zur Verfügung:

**Bezirkszahnärztekammer
Freiburg**
Sabine Häringer
0761 4506-352
sabine.haeringer@
bzk-freiburg.de

**Bezirkszahnärztekammer
Karlsruhe**
Maren Bögle
0621 38000-127
boegle@bzk-karlsruhe.de

**Bezirkszahnärztekammer
Stuttgart**
Frauke Look
0711 7877-234
look@bzk-stuttgart.de

**Bezirkszahnärztekammer
Tübingen**
Bianka Börner
07071 911-212
bianka.boerner@bzk-tue-
bingen.de

Auf der LZK-Webseite gibt es weitere Informationen zum Thema Ausbildungsbegleiterinnen:



Buch-Tipp

Judith Hermann Lettipark

Seit ihrem großen Debüt-Erfolg „Sommerhaus, später“ ist Judith Hermann berühmt für ihren unverwechselbaren Ton. Mit ihrem neuen Erzählband „Lettipark“ kehrt die Berliner Autorin nach ihrem kurzen Ausflug ins Genre des Romans mit „Aller Liebe Anfang“ wieder zu den Erzählungen zurück. Ihre Figuren aus „Sommerhaus, später“ sind, wie die Autorin, älter geworden, sind verheiratet oder geschieden, haben Kinder oder wünschen sich welche.

Die Autorin arbeitet mit Andeutungen und Unbestimmtheiten – sie schafft mit den ungesagten Worten eine rätselhafte Atmosphäre, aber auch Raum für den Leser, Raum, den sich der Leser selbst erschließen kann. Das Unbestimmte zeigt sich auf der Handlungsebene, aber auch in formalen Elementen wie den verwendeten Namen: Orte werden häufig nur vage benannt, etwa als „Stadt hoch oben im Norden“ oder als „Gegend, in der wir aufgewachsen sind“ und haben dadurch etwas Ortloses. Und die Personen, besonders die Frauen, tragen Namen, die klingen, als gehörten sie in andere Zeiten: Ada, Ida, Effi. Was geschieht, wenn wir jemandem begegnen? Wie nah können wir Menschen sein, die wir lieben? In den Geschichten von Judith Hermann geht es vor allem um diese existentiellen Fragen – und sie entwickeln einen besonderen Zauber, gerade weil Vieles unbestimmt bleibt und Raum gibt für die eigenen Gedanken und Empfindungen!

Judith Hermann: Lettipark, Fischer Verlag, Frankfurt 2016, 18,99 EUR.

Buch-Tipp

Prüfungstraining und Fachlexikon für die ZFA

Das bewährte Autorenteam – Johanna Kapp und Helmut Hagmeier – hat ein neues ZFA-Fachlexikon mit über 3.600 Begriffen vorgelegt. Das Fachlexikon ist praxisnahe Grundlage für den fachlichen Umgang mit zahnmedizinischen Themen und verhilft mit seiner klaren dreiteiligen Gliederung zum Aufbau eines fundierten Fachwissens. Definitionen und Erklärungen von zahnmedizinischen Fachbegriffen, Abkürzungen, Behandlungsabläufen, dentalen

Werkstoffen, zahnärztlichen Instrumenten, Medikamenten und Krankheiten des Zahns gehören ebenso zu diesem Fachwortschatz wie Wissenswerte aus Anatomie, Pathologie und Röntgenkunde. Welche Fragen kommen in der praktischen ZFA-Prüfung auf mich zu? Habe ich wirklich alles gelernt? Kenne ich alle Fachbegriffe? Und wie läuft das Prüfungsgespräch überhaupt ab?

Für solche und ähnliche Fragen hat das Autoren-Duo Kapp/ Hagmeier mit dem ZFA-Prüfungstraining die erste Komplett-Lernhilfe vorgelegt, die fit für die praktische Prüfung macht. Das Buch bietet eine Fülle von Behandlungsfällen aus allen vorgeschriebenen Prüfungsbereichen mit entsprechenden Lösungen.

Hagmeier, Helmut/ Kapp, Johanna: Das ZFA-Prüfungstraining – Lernhilfen für die praktische Abschlussprüfung und den Praxisalltag, Spitta-Verlag, Balingen 2014.

Hagmeier, Helmut/ Kapp, Johanna: Das ZFA-Fachlexikon, Spitta-Verlag, Balingen 2012.



Surf-Tipp

Neue Funktionalitäten bei der Online-Stellenbörse auf www.lzk-bw.de und erweiterte Zahnarztsuche

In der letzten Ausgabe haben wir über den Relaunch unserer Webseite www.lzk-bw.de berichtet. Inzwischen haben wir wieder einige Neuerungen umgesetzt, über die wir euch informieren möchten. Unsere Stellenbörse zählt aktuell 124 Einträge. Immer wieder erreichten uns eure Rückmeldungen, dass ihr schneller als gedacht eine neue Stelle gefunden habt oder sich Änderungen in eurem aufgegebenen Stellenangebot ergeben haben. Bisher musstet ihr für diese Änderungen immer uns kontaktieren – ab sofort könnt ihr eure Änderungen selbst vornehmen. Wenn ihr jetzt eine neue Stellenanzeige schaltet, bekommt ihr einen Link per E-Mail, über den ihr Änderungen vornehmen und vor allem auch das Stellenan-

gebot- oder Stellengesuch vorzeitig löschen könnt.

Und wir haben unsere Zahnarztsuche benutzerfreundlicher und patientengerechter gestaltet: Es ist jetzt möglich, dass Patienten gezielt nach Praxen suchen können, die zum Beispiel in einer Altenpflegeeinrichtung oder einer Behinderteneinrichtung behandeln, Behandlungen unter Narkose durchführen oder barrierefrei sind. Wenn die Praxis eures Chefs also barrierefrei ist oder eure Chefin in der Alterszahnheilkunde engagiert ist, könnt ihr uns das über das Datenblatt für Neuaufnahmen und Änderungen für die ‚Merkmale barrierefreie Praxis‘ in unserer Zahnarztsuche übermitteln.



LANDESZAHNÄRZTEKAMMER
BADEN-WÜRTTEMBERG
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Die Kammer
IHR PARTNER

IMPRESSUM

Herausgeber

Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg
Albstadtweg 9
70567 Stuttgart

Tel. 0711 / 22845-0
Fax 0711 / 22845-40

E-Mail: info@lzk-bw.de
lzk-bw.de | facebook.com/lzkbw
youtube.com/lzkbw

Redaktion

Andrea Mader, Andreea Radu

Autoren dieser Ausgabe

Thorsten Beck, Andrea Mader, Andreea Radu, Dr. Bernd Stoll

Layout

Andreea Radu

Bildnachweis

LZK-Bildarchiv, Fotolia